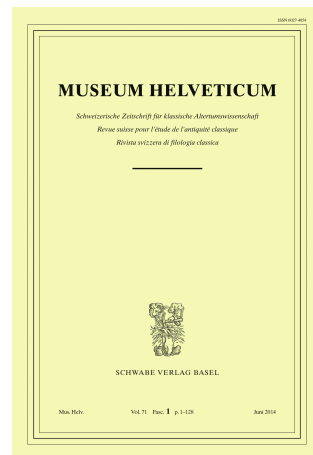


Zitierhinweis

Rebenich, Stefan: Rezension über: Peter Turner, Truthfulness, Realism, Historicity. A Study in Late Antique Spiritual Literature, Farnham: Ashgate, 2012, in: Museum Helveticum, 71(2014), 2, S. 234-235, DOI: 10.21245/rec.ant.1344501540



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

avec Ulysse dans les romans grecs. Enfin, une grande partie des études contribuent à la réflexion sur le réalisme du roman ancien, grec comme latin. Zeitlin et König montrent comment certaines descriptions rendent incertaines et illusoire les frontières entre le réel et la fiction, l'artifice, en mettant en avant de la limitation du point de vue subjectif. Bowie révèle la réalité subtilement littéraire de la pastorale de Longus. Le sommaire effectué par Schmeling en introduction développe légèrement les résumés situés en fin d'ouvrage, mais ne propose pas d'inscrire les réflexions de l'ouvrage dans un cadre historiographique clair. Celui-ci est d'autant moins visible que le volume ne présente pas non plus de bibliographie générale. Deux indices (*locorum* et général), en fin de volume, permettent néanmoins de naviguer aisément dans l'ouvrage, qui constitue un jalon important dans l'étude du réalisme dans le roman ancien.

Claire Vieilleville

Pinheiro, Marlita P. Futre/Perkins, Judith/Pervo, Richard (eds): The Ancient Novel and Early Christian and Jewish Narrative: Fictional Intersections. Ancient Narrative Supplementum 16. Barkhuis Publishing, Groningen 2012. XX, 230 S.

Der Sammelband vereint 13 Vorträge, die an der 4. International Conference on the Ancient Novel (ICAN IV) in Lissabon zum Thema «Crossroads in the Ancient Novel: Spaces, Frontiers, Intersections» gehalten wurden. Thema des Bandes ist die Schnittstelle zwischen dem antiken Roman und der jüdischen und christlichen Literatur. Der Band gliedert sich in 4 Teile: The Apocryphal Acts (3–76); The Jewish Novel (79–105); Ancient Novel and Early Christian Fictions: Intersections (109–167); New Testament and Hagiography (171–213). Ziel ist, durch gattungs- und religionsübergreifende Studien neue Erkenntnisse sowohl zum antiken Roman als auch zur jüdischen und christlichen Fiktion zu gewinnen. Die zu diesem Zweck häufig gewählte Methode des Vergleichs ist nicht in jedem Beitrag gleich ergiebig. So bietet etwa der erste Artikel «Why Thekla Does Not See Paul» wenig mehr als eine Zusammenfassung der bisherigen Forschung zum Motiv der Liebe auf den ersten Blick und zur Bedeutung des Visuellen im antiken Roman. Die Beobachtung, dass der erotische Blick in den Akten von Paulus und Thekla ersetzt wird durch das keusche Hören, ist richtig, aber nicht neu (Esch-Wermeling, *Thekla – Paulusschülerin wider Willen*, 2008, 97ff.). Auch der Beitrag «Marriages Spoiled: The Deconstruction of Novel Discourse in Early Christian Novel Narratives» bietet wenig mehr als eine Nacherzählung der verschiedenen Akten mit Fokus auf das Thema Ehe. Positiv hervorzuheben ist dagegen der innovative Beitrag «Wild Kingdom: Animal Episodes in the Apocryphal Acts of the Apostles», der aufzeigt, dass Tierepisoden in den Akten und dem antiken Roman unterhalten, gleichzeitig aber zentrale Themen transportieren. So dient etwa bei Heliodor die Kenntnis der Natur als Charakteristikum und Legitimation des weisen Mannes Kalasiris. Sehr lesenswert ist auch der Beitrag «Jesus Was No Sophist: Education in Christian Fiction», welcher sich in Auseinandersetzung mit Schmitz' *Bildung und Macht* (1997) mit der Abgrenzung der frühen christlichen Autoren gegen die heidnischen Unterrichtsmethoden und die Wissenselite der Zweiten Sophistik befasst. Kurz gesagt: Die Qualität der einzelnen Beiträge variiert, insgesamt ist der Sammelband jedoch eine lohnende Anschaffung und eine Bereicherung der Forschung zum antiken Roman.

Judith Hindermann

Turner, Peter: Truthfulness, Realism, Historicity. A Study in Late Antique Spiritual Literature. Ashgate, Farnham 2012. X, 218 S.

Eine der berühmtesten Bekehrungsgeschichten der Weltliteratur findet sich am Ende des Buches der «Confessiones»: Augustin schildert, wie er an seinem Unwissen verzweifelte, das Haus verließ, in einem Garten Zuflucht suchte und unter einem Feigenbaum in Tränen ausbrach. Da hörte er eine Kinderstimme rufen «tolle, lege!» Er verstand sofort: Er musste die Bibel zur Hand nehmen und das erste Kapitel lesen, das er aufschlug. Die Stelle aus den Paulusbriefen befreite ihn endgültig von den Fesseln des alten Lebens und führte ihn zur Erkenntnis Gottes. Die Forschung hat intensiv darüber diskutiert, ob solche Berichte, die individuelle religiöse Erfahrungen artikulieren und die gerade für die Spätantike zahlreich bezeugt sind, literarische Fiktion sind oder einen historischen Kern besitzen. Der englische Althistoriker T. argumentiert in seiner knize geschriebenen Dissertation, dass diese Dichotomie zwischen «a factual or literal content» auf der einen Seite und «an intellectual or spiritual content» auf der anderen (3) zu kurz greife. Statt danach zu fragen, ob solche Erlebnisse

faktische Evidenz besitzen oder das Produkt theologischer Imagination sind, will er die komplexen Interdependenzen von literarischer (Selbst-)Darstellung, historischer Entwicklung und wissenschaftlicher Rekonstruktion deutlich herausarbeiten. Erkenntnisleitend für seine Untersuchung sind drei präzise definierte Begriffe: (a) «truthfulness», i.e. «the basic desire of authors to give an accurate account, and the audience's expectation that they will do so»; (b) «realism», d.h. die Wirklichkeit, auf die sich die Autoren der Texte bezogen und die abzubilden sie vorgaben; und (c) «historicity», womit die wissenschaftliche Rezeption der Zeugnisse umschrieben und danach gefragt wird, «what we can learn about the late antique period, especially its religious life, from the texts under discussion» (16).

Im Zentrum des Interesses steht die «late antique spiritual literature». Quellengrundlage sind hagiographische und autobiographische Zeugnisse vom 3. bis in das 6. Jh. sowohl christlicher wie heidnischer Provenienz. Die in 4 Kap. vorgelegten Einzelinterpretationen von Augustin und Eucherius, Gregor von Nazianz und Hilarius von Arles, Julian und Libanius (um nur diese zu nennen) zeigen hohe philologische Kompetenz und beweisen, dass T. nicht nur theoretisch versiert, sondern durchweg auf der Höhe der gelehrten Diskussion ist. Immer wieder wartet er mit neuen Beobachtungen auf oder integriert ältere Überlegungen klug in seine Argumentation. So greift er auf den «fama-Effekt» zurück, den Brunert 1994 in ihrer Studie über «Das Ideal der Wüstenaskese» beschrieben hat. Dieser beruht auf dem Paradoxon, dass «je mehr sich ein Anachoret von seiner Umwelt abschliesst, je mehr er den Kontakt zu den Mitmenschen zu meiden sucht, desto bekannter wird» (105 Anm. 120). T. zeigt mit seiner Hilfe, dass «holy men» einen «narrative aspect» besaßen: «But this aspect was not only their own, existential creation; rather, it drew on narrative types in which they and others could authentically believe» (187). T. unterstreicht nachdrücklich, dass die Autoren der von ihm untersuchten «spiritual texts» den Anspruch hatten, eine transzendente Realität wahrheitsgemäss abzubilden. Die «holy men» wiederum, die dieselben spirituellen Erfahrungen teilten, übernahmen einen Lebensstil, der ebendiese Wahrnehmung der Wirklichkeit sowohl bewirkte wie bestätigte. T. hat in seiner Arbeit «a new explanatory tool» entwickelt, das nicht nur die Religions- und Mentalitätsgeschichte der Spätantike besser zu verstehen hilft, sondern das auch «a theory about religious life and experience» (18f.) für andere historische Epochen vorstellt.

Stefan Rebenich

Mimbrera Olarte, Susana: Fonética y morfología del dorio de Sicilia (siglos VII-I A.C.). Manuales y Anejos de «Emerita». Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Madrid 2012. 256 S.

Rund 90 Jahre nach dem Erscheinen der *Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia* von Sicca bietet die A. gewissermassen eine aktualisierte Neufassung derselben. Ein solches Werk ist willkommen, nicht nur weil die dialektologische Forschung des letzten Jh.s vieles heute anders sehen lässt als damals, sondern vor allem weil das – freilich angesichts der Grösse und Bedeutung Siziliens nach wie vor eher bescheidene – epigraphische Corpus der Insel in dieser Zeit wesentlichen Zuwachs erfahren hat, u.a. durch so wichtige Texte wie die Dekrete von Entella und die *lex sacra* von Selinunt. Da vorderhand keine Gesamtausgabe der sizilischen Inschriften zur Verfügung steht (obschon mit den *Iscrizioni greche arcaiche di Sicilia e Magna Grecia* von Arena und den *Inscriptions grecques dialectales de Sicile* von Dubois gleich zwei Sammlungen vor allem früher Texte gute Dienste leisten), ist die detaillierte Auflistung des bearbeiteten Materials von besonderem Nutzen. Das Handbuch stellt die Laut- und Formenlehre in klassisch angeordneten Kapiteln übersichtlich und kompetent dar (Einleitung, auch zu den Lokalphabeten; Konsonantismus; Vokalismus; Wortgestalt; Nominalflexion; Verballflexion). Innerhalb der Unterabschnitte werden die einzelnen Städte nicht separat behandelt, da es im sizilischen Dorismus schon früh zur Bildung einer regionalen *Koina* kommt. Allerdings werden so gewisse eben doch vorhandene lokale Unterschiede schwerer erkennbar, selbst wenn die Herkunft aller zitierten Formen stets sorgfältig genannt ist. Hier wäre ein zusammenfassender Abriss der Dialektgeschichte Siziliens hilfreich gewesen, gerade auch in Bezug auf die Genese der *Koina* bzw. ihre spätere Ablösung durch die attische *Koine*. Gar nicht beachtet wird zudem die nicht-griechische Sprachwelt Siziliens, obschon auch sie bisweilen relevant sein mag; so bleibt etwa ein mit *kaire* beschrifteter Ziegel aus Paternò unerwähnt, obschon es sich dabei um 'dorisches' *khairē* in sikulischem